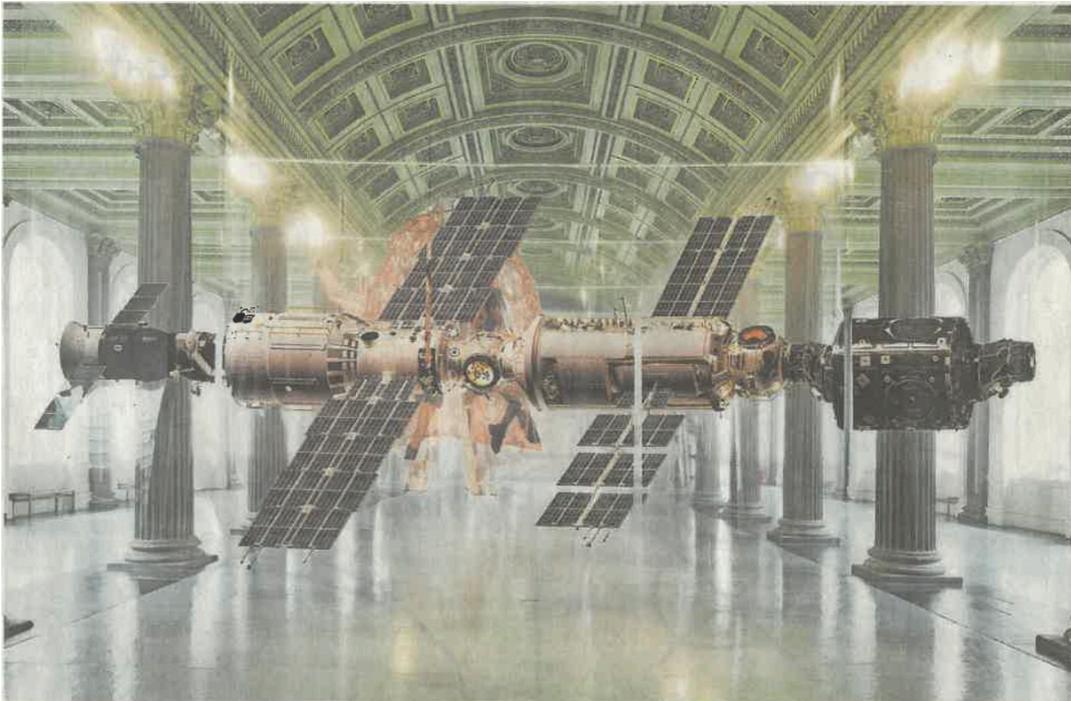


Die Presse DONNERSTAG, 5. SEPTEMBER 2024



## Von Geopolitik bis Ultraschall: Der Neustart der Kunsthalle Wien

Ausstellung, SciFi, Pränataldiagnostik und vieles mehr thematisiert die erste Schau unter Neo-Direktorin Michelle Cotton - eine Personale zu Aleksandra Domanović.

VON THERESA STEININGER

**A**aaaaaaaaaaaaa!!!!“ (mit noch mehr aaa und noch mehr !!!): Ist es ein Urschrei, ein Ruf der Erkenntnis oder einer aus Wut, der an der Rückseite der Kunsthalle Wien prangt? 62 Meter lang ist das Gemälde, das Nora Turato an der Südwestwand des Gebäudes gefertigt hat und das allein aus diesen Buchstaben samt „!“ in Rot auf schwarzem Grund besteht. Jedenfalls erregt es Aufsehen - wenn man denn in dieser Ecke des MuseumsQuartiers vorbeikommt. Die Arbeit weist auch auf ein Dilemma hin, mit dem die neue Direktorin der Kunsthalle Wien, Michelle Cotton, konfrontiert ist: Mag die gezeigte Kunst auch ein Hingucker sein, erst muss man sie finden. Dazu soll der Eingangsbereich verlegt sowie eben mehr „Outreach“ gemacht werden. Die erste Ausstellung unter Cotton könnte es aber auch aus anderen Gründen nicht leicht haben.

Für diese hat die Neo-Direktorin die Künstlerin Aleksandra Domanović für eine Personale eingeladen. Domanović, die aus Novi Sad

Wer sieht in dieser Installation die Frauen aus Science-Fiction-Filmen? Aleksandra Domanović, „Things To Come“. Kunsthalle/Mc Ateer

Die Presse, September 2024

# Tanya Leighton

politik interessiert, zeigt die von ihr erstellte Website hottesttocoldest.com, in der sie Hauptstädte der Welt nach aktueller Temperatur in absteigender Reihenfolge auflistet. Die neue Kunsthallen-Direktorin nennt die Themen, zu denen Domanović arbeitet, jedenfalls „die brennenden unserer Zeit“.

Wichtig für die Künstlerin ist auch die Aufarbeitung der Vergangenheit von Jugoslawien. Sie verfolgt die Geschichte der Einführung der Internet-Domain .yu künstlerisch bis zu seiner Löschung (der größten jemals in der Geschichte des www, wie Domanović betont) und setzt mittels großer Papierstöße monolithisch anmutende Denkmäler. Durch Aufdrucke erinnert sie dabei beispielsweise an den früheren Fußballtrainer Ivica Osim. Aber sie sammelt auch Anfangssequenzen und -jingles aus Fernsehnachrichten, die ihre Kindheit geprägt haben, und kreiert aus diesen ein Video und Techno-Musik. Ihr Ziel sei wohl, so die Künstlerin, eine Bewältigung von Vergangenheit, die sie in ihrer Kindheit so nicht verstanden habe. In ihren Werken gehe sie mal von der Geschichte, die sie erzählen wolle, mal vom Bild, das sie zeigen wolle, aus, betont die Künstlerin auf Nachfrage - und hält fest: „Strategien habe ich keine.“

Diese Einstellung teilt sie mit Nora Turato, die sich bei ihrer Auftragsarbeit für die Außenwand von einem Impuls leiten ließ, wie sie erzählt. Ihre erste Reaktion auf die frühere „Project Wall“ der Kunsthalle war nun einmal dieser nun projizierte Schrei. Dass die Künstlerin generell mit Sprache arbeitet, möchte Cotton im Laufe des Jahres auch für eine Zusammenarbeit auf performativer Ebene nutzen. Womit wir wieder beim „Outreach“ wären ...

stammt und in Wien studiert hat, zeigt Arbeiten aus den vergangenen 18 Jahren, die sich mit den Überschneidungen zwischen Technologie, Geschichte und Kultur befassen. Es ist die bisher größte Präsentation ihrer Werke, sie erstreckt sich über tausend Quadratmeter.

Da verliert man sich leicht einmal zwischen Installationen, Videos, Skulpturen, Drucken und digitalen Medien. Denn die Schau ist vielseitig, aber nicht leicht zugänglich. Und damit ist jetzt nicht allein die Eingangssituation gemeint. Vielmehr würde man sich noch mehr Erklärungen direkt bei den Werken wünschen, die von Informationskultur und den Massenmedien der Post-Internet-Ära geprägt sind.

## Das ist erklärungsbedürftig

So erkennen viele wohl erst auf den zweiten Blick, dass es sich bei der groß angelegten Installation „Things To Come“ um Darstellungen von Frauen in Science-Fiction-Filmen handelt. Die Werke zum Thema Ultraschall und Pränataldiagnostik nimmt man mit Erläuterungen bei einer Führung sicher intensiver wahr als beim simplen Besuch der Schau. Durch ihre Mutter, die diese Diagnostik anbot, sei sie früh für dieses Thema sensibilisiert gewesen, erzählt Domanović. Und sie stieß auf die Geschichte des Arztes Ian Donald aus den 60ern, der die Nutzung von Ultraschall in der Geburtshilfe vorantrieb, gleichzeitig sehr religiös war und nicht zuletzt unter dem Eindruck dieser Bilder aus dem Mutterleib gegen Abtreibungen Stimmung machte. Domanović setzte ihm nun in einer Textilarbeit ein monumentales Denkmal.

Dass sie sich neben Technologie und deren Auswirkungen auf den Menschen auch für Geo-